

Unmut

Autor(en): **Grüninger, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **4 (1909-1910)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-748102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unmut.

Mich trennt von meinen Weggenossen
Der einsam eigene Gedanke,
Selbst wo wir gleiche Pfade wandeln
Erbauen sie die Icharfe Schranke.

Sie messen Haß, sie messen Liebe
Nach fremdem Maß und fremder Elle,
Es fühlt in seinem Herzen keiner
Des eignen Lebens warme Welle.

Wo Gott uns lichten Pfad gelassen,
Da fürmen sie die dunklen Schranken
Und wissen nicht wie bald sie stürzen
Im Licht der rollenden Gedanken.

Kurzlichtige Knaben, die nur immer
Vom Tilch des Tages ängstlich essen
Und drob der reichen Saatenernte,
Die schon heranschwillt, ganz vergessen.

Jakob Grüninger.



Paul Fleming.

(5. Oktober 1609 bis 2. April 1640.)

Von Gottfr. Beck.

„Und du bist Petrus Art, mein Sinn! Wenn man dich dränget,
So fragst du zornig stracks: wie soll ich schlagen drein?
Nein, nein! Das gehet nicht. Steh' aus, was Gott verhänget!
Der hat sich wohl gerächt, wer kann gedüktig sein.“



Bei der Beurteilung einzelner großer Männer und ganzer Parteien von tiefgehendem, entscheidendem Einfluß, sowie bedeutender Perioden, die die geistige Entwicklung in irgend einer Richtung auf die Spitze trieben, müssen wir uns vor einem Fehler hüten, in den uns Unerfahrenheit und Nachlässigkeit allzu leicht verleiten. Die Grundlage,